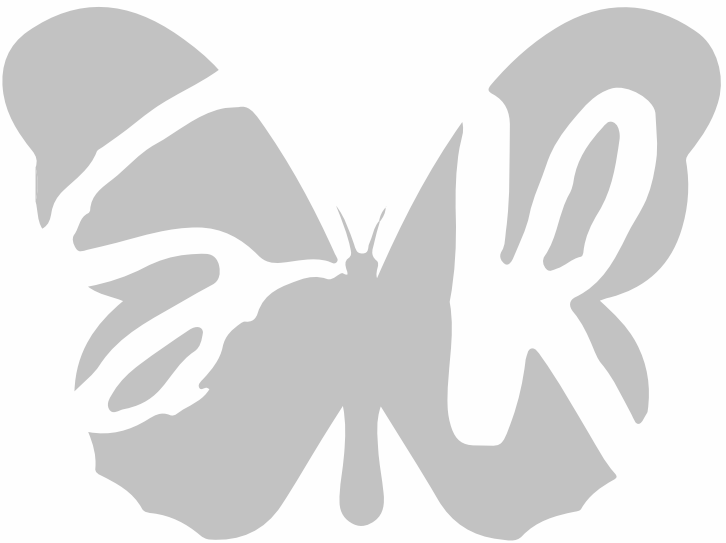
Kein wahrhaftiges Leben

Silja Rima

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Kein wahrhaftiges Leben

Silja Rima



Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Valeries Leben scheint perfekt. Sie ist erfolgreich in ihrem Beruf und ihr Ehemann Tim kümmert sich liebevoll um die gemeinsamen Töchter. Doch nach einem schweren Unfall fernab von zu Hause erfährt sie, dass sie schwanger ist. Innerhalb eines Augenblicks liegt ihre mühsam aufgebaute Scheinwelt in Trümmern, denn sie kann nicht sicher sagen, ob Tim der Vater dieses Kindes ist. Bei einer Routineuntersuchung im 6. Schwangerschaftsmonat stellt die Ärztin Unregelmäßigkeiten fest, die Valerie vor die schwerste Entscheidung ihres Lebens stellen: Soll sie das Baby zur Welt bringen oder nicht?

Die Geschichte einer Frau, die nicht nur über Leben und Tod entscheiden, sondern auch ihren Weg aus Selbstbetrug zur Wahrheit finden muss.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Für die Sehnsüchtigen,
denen noch der Mut fehlt,
rebellisch zu sein.

Und für alle Mütter.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Kapitel 1

Das Röhren des Mustangs übertönte das Geräusch des Fahrtwinds. Das Radio war extra laut gedreht und Valerie summte die Melodie von *Georgia Woods* mit. Keith Urban sang voller Inbrunst von der Liebe, die sogar die Wälder Georgias in Flammen setzen könne.

Über den Kitsch in diesem Text musste Valerie schmunzeln. Sie warf einen Blick auf das Display des Autoradios. »Ist das ein Country-Sender?«, fragte sie und wandte sich nach links.

Seine Augen wanderten von der Straße zum Radio. »The Big 106, der gängige Sender hier. Die spielen alles Mögliche, nicht nur Country.«

Valerie betrachtete ihn. Sie kannte den Schwung seiner Nase und die Lachfältchen um seinen Mund. Den Blick, mit dem er sie ansah, während sie sich liebten, hatte sie selbst noch vor Augen, wenn sie sie schloss. Und trotzdem konnte sie nicht aufhören, ihn zu beobachten.

Langsam hob sie ihre Hand und strich ihm sanft durch das schwarze Haar. Dann fuhr sie mit dem Daumen die Form seines Ohres nach und lächelte verträumt. »Zu Hause würde ich sowas nicht hören. Aber hier passt es voll zum Lebensgefühl«, sagte sie seufzend, hob die Arme und

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

ließ den Luftstrom durch ihre Finger gleiten. »Und so ein Cabrio gibt einem noch mehr das Gefühl von Freiheit.« Sie jauchzte. Der Wind zerrte an ihren roten Haaren, als wollte er ihr beweisen, wie sehr sie sich in diesem Moment frei fühlen konnte.

Ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und er streichelte versonnen das hölzerne Lenkrad.

Die Straße schien unendlich zu sein. Sie waren schon eine Weile unterwegs, doch weit und breit fuhr kein Fahrzeug außer ihrem. Durch die Hitze, die um diese Zeit fast unerträglich war, flimmerte vor ihnen die Luft über dem Asphalt. Wären nicht die Windräder gewesen, die sich links vor den Bergen abzeichneten und sich unermüdlich drehten, hätte man meinen können, am Ende der Welt zu sein. Karge Landschaft, in die sich nur ein paar Sträucher verirrt hatten, die sich kaum vom trockenen Boden abhoben. Karg und doch so unendlich schön.

Nur noch wenige Kilometer und sie würden über die kleine Anhöhe fahren, die nicht mehr als eine Welle in der Straße war, und Palm Springs würde sich wie eine Oase aus dem Nichts saftig grün vor ihnen ausbreiten.

Er liebkoste noch immer das Lenkrad und seufzte lächelnd.

Valerie musste darüber genauso schmunzeln wie am Morgen, als er sie mit dem Mustang abgeholt hatte. »Männer bleiben immer kleine Jungs. Tief in ihnen drin«, hatte sie gesagt und sich mit Schwung in die sonnengewärmten Ledersitze fallen lassen.

Mittlerweile riss der Wind derart an Valeries Mähne, dass einige Strähnen in ihr Gesicht peitschten. Sie zog den Haargummi von ihrem Handgelenk und band sich die Haare zu einem Dutt.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Trotz des Fahrtwindes brannte die Sonne auf ihrer Haut. Aber sie fühlte sich nicht so unerträglich heiß an wie noch vor ein paar Stunden am Salton Sea. Dort war kein Lüftchen gegangen. Das erklärte, warum der See auszutrocknen drohte und der Salzgehalt so hoch war, dass die Fische starben. Obwohl dieser Ort sie beeindruckt hatte, lief Valerie bei der Erinnerung daran ein leichter Schauer über den Rücken. Es war ebenso schön wie gespenstisch gewesen.

Sie schloss die Augen, atmete tief ein und rutschte ein wenig mehr in den bequemen Sitz hinein, um ihren Kopf ablegen zu können. In ihrem Bauch kribbelte es. Das war Glück. Ja, sie war glücklich. So glücklich wie nie zuvor.

Behutsam legte sie ihre Hand auf sein Bein und streichelte es.Unweigerlich schwebten Bilder der letzten Nacht durch ihren Kopf. Fast meinte sie, wieder seine zärtlichen Finger auf ihrer Haut zu spüren.

Sie waren überall gewesen und Valerie hatte sich gefühlt, als würde sie in Flammen stehen. Er löste Empfindungen in ihr aus, die sie in der Intensität nie erlebt hatte. Bei diesen Gedanken breitete sich das Kribbeln weiter aus und erreichte ihren Unterleib.

Ohne seinen Blick von der Straße zu lösen, griff er Valeries Hand und küsste sie sanft. Dann sah er sie an. Für einen Moment schien er in ihren grünen Augen zu versinken. Vielleicht fragte er sich, woran sie dachte.

Hitze breitete sich von ihrem Hals aufwärts bis über ihre Wangen aus und sie wusste, dass sie nicht von der Sonne verursacht worden war. Sie versuchte vergeblich, ein Grinsen zu unterdrücken. Wenn sie mit ihm zusammen war, fühlte sie sich wie ein Teenager.

Er wandte sein Gesicht wieder der Straße zu und warf dabei einen kurzen Blick in den Rückspiegel. Plötzlich

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

wurde der Druck seiner Hand für den Bruchteil einer Sekunde stärker.

Valerie, die ihre Augen erneut schließen wollte, hob abrupt den Kopf und sah ihn erstaunt an.

Er runzelte die Stirn und beobachtete etwas durch den Rückspiegel.

Der Ledersitz quietschte, während sich Valerie nach hinten umdrehte, um zu sehen, was ihn beunruhigte. Ein paar Haare hatten sich aus dem Dutt gelöst und peitschten erneut in ihr Gesicht. Sie betrachtete den schwarzen SUV, der zwar ein ganzes Stück entfernt war, sich aber zügig näherte. »Der fährt schneller als fünfundsechzig Meilen pro Stunde«, stellte sie fest. Kopfschüttelnd drehte sie sich wieder um und rutschte in die bequeme Position, in der sie kurz vorher so entspannt gesessen hatte, was das alte Leder mit einem Knarzen quittierte.

Sie legte den Kopf auf die Lehne und hörte den Radiomoderator im typisch amerikanischen Überschwang etwas von Luke Bryan erzählen, der kurz darauf mit seinem neuesten Song zu hören war. Valerie schloss die Augen, klopfte mit der Hand den Country-Rhythmus an die Autotür und genoss den warmen Atem der kalifornischen Wüste.

»Was zur Hölle …«

Durch das Entsetzen in seiner Stimme aufgeschreckt, öffnete Valerie die Augen und sah ihn an.

Einen Augenblick später durchzuckte ein heftiger Stoß den Wagen. Zeitgleich wurde die sommerliche Idylle von einem ohrenbetäubenden Krachen gestört.

Valerie nahm ein Scheppern wahr, hatte aber keine Zeit, darüber nachzudenken.

Etwas schien sie in ihren Sitz zu saugen. Ihr Kopf knallte gegen die Kopfstütze und flog anschließend so abrupt nach vorn, dass sie außerstande war zu reagieren. Alles

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

ging so schnell, dass sie auch nicht dazu kam, zu schreien, als ein reißender Schmerz sie durchzuckte. Der Wagen schlingerte und Valerie wurde von links nach rechts geschleudert. Automatisch versuchte sie, sich festzuhalten. Ihre Arme wirbelten umher und sobald ihre Hände auf einen Widerstand trafen, griffen sie zu. Scheinbar hatte sie seinen Arm erwischt, denn sie spürte seine Wärme. *Wie kalt meine Finger sind.* Es kam ihr surreal vor, dass sie das ausgerechnet in diesem Augenblick feststellte.

Irgendetwas musste dem Wagen im Weg gewesen sein, denn er prallte mit einem Ächzen und dem Geräusch von berstendem Metall dagegen.

Dann war es still.

Für einen kurzen Moment hörte Valerie wieder Countrymusik und glaubte, aus einem Traum aufzuwachen. *Das würde das Gefühl des Schwebens erklären*.

Nur einen Wimpernschlag später wusste sie, dass sie sich geirrt hatte, denn jeder Knochen, jeder Muskel und jede Sehne in ihr fühlten sich an wie ein einziger Schmerz, der ihr den Atem nahm. Sie schnappte panisch nach Luft und schmeckte Staub, der einen Hustenreiz auslöste. Ihr Rumpf bäumte sich auf und erneut überschwemmten unerträgliche Schmerzen jäh ihren Körper.

Bevor sie in die Ohnmacht, in die ihr Bewusstsein flüchten wollte, abdriften konnte, holte ein erneutes Scheppern Valerie wieder in die Realität zurück. Mühsam öffnete sie die Augen und sah einige Meter von sich entfernt einen roten Haufen Schrott liegen.

Sie versuchte etwas zu rufen, brachte aber nur ein kaum wahrnehmbares Krächzen hervor. Kraftlos senkte sie die Lider. Dann hörte sie das Aufheulen eines Motors und ihr Herz trommelte so heftig, als wolle es sie wecken. Sie riss die Augen auf.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Da sie mit dem Rücken zur Straße lag, sah sie das Auto, das dieses Geräusch verursachte, nicht. Aber es konnte nur der Hummer sein, der als Einziger mit hohem Tempo hinter ihnen gefahren war.

Valerie versuchte abermals, um Hilfe zu rufen, doch wieder war sie kaum zu hören und der Husten, der folgte, verursachte erneut Höllenqualen.

Tränen schossen ihr in die Augen. Während sie wartete, dass die Schmerzen erträglich wurden, sah sie sich um, soweit ihr Blickwinkel es zuließ.

Er war nirgends zu entdecken.

Sie schaute zum Autowrack hinüber und versuchte etwas zu erkennen. »Wo bist du? Wo bist du bloß?«, murmelte sie unablässig und blinzelte die Tränen weg, die immer wieder in ihre Augen traten und ihr die Sicht nahmen.

Es dauerte eine Weile, bis das nachließ und Valeries Blick sich schärfte. Sie meinte, etwas Weißes inmitten des roten Haufens zu sehen, und fixierte diese Stelle. Das konnte nur sein Shirt sein, dessen war sie sich sicher.

Er lag noch immer im Auto. Nein, unter dem Auto. Kopfüber eingeklemmt.

Angst überkam sie.

In diesem Moment wurde ihr bewusst, dass sie im Laufe des Unfalls nicht einen Ton von ihm gehört hatte. Das Hämmern ihres Herzens hallte in ihren Ohren wider. Abermals liefen ihr Tränen über das Gesicht.

Er war angeschnallt gewesen, sie nicht.

Während sie darüber nachdachte, wie sie ihm helfen könnte, stieg ihr ein beißender Gestank in die Nase. Sie riss die Augen auf.

Schon in ihrer Kindheit war ihr von Benzingeruch immer schlecht geworden. Mehr als einmal hatte sie sich davon übergeben müssen und deshalb hasste sie ihn.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Aber jetzt versetzte er sie in Höllenangst. Panisch beschleunigte sich ihre Atmung und sie holte tief Luft, um zu schreien. Sie wollte ihn warnen. Wollte, dass er sich in Sicherheit brachte.

Im selben Moment drang ein dumpfes Geräusch an ihr Ohr. Doch der Gedanke, dass es sich angehört hatte, als würde man einen Gasherd anmachen, wurde durch eine überwältigende Schmerzenswelle weggepustet, die nach einem Hustenanfall über ihr zusammenschlug.

Die Hitze, die Valerie kurz danach an ihrem Arm spürte, erinnerte sie an die Sonne, deren Strahlen noch vor Minuten ihre Haut gewärmt hatten.

Sie schloss die Augen und ihr Körper verschaffte sich eine Pause, indem er sie in die schützende Decke einer Ohnmacht hüllte.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Kapitel 2

»Ich habe dir einen Kakao gemacht, das wird dir guttun.«

Valerie zuckte zusammen und brauchte einen Augenblick, um sich zu orientieren. Wie lange sie aus dem Fenster gestarrt hatte, wusste sie nicht. Aber das war egal. Alles war egal. Einfach nur hier liegen und in Ruhe gelassen werden, mehr wollte sie nicht.

Sie zog die Strickjacke fester zu und verschränkte die Arme, als könne ihr das Stabilität geben oder zumindest die Kälte nehmen, die sie trotz der frühlingshaften Temperaturen spürte. Doch selbst die Decke, die Tim ihr vorhin übergelegt hatte, konnte sie nicht wärmen.

»Soll ich ihn erst mal hier abstellen?«, fragte er und war schon dabei, die Tasse mit dem dampfenden Inhalt auf dem Tisch zu platzieren.

Das schabende Geräusch des Porzellans auf dem Holz schmerzte in Valeries Kopf wie ein Messerstich. Die Stirn in Falten gelegt, schloss sie die Augen und atmete schwer ein.

»Ich hole dir noch ein Kissen, damit du besser sitzen kannst. Warte.«

Die letzten Worte hatte Valerie mehr erahnt als gehört, denn Tim war bereits auf dem Weg ins Schlafzimmer gewesen, als er sie gesagt hatte.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Seit sie wieder zu Hause war, hatte er sie fast nie aus den Augen gelassen. Ständig war er da. Seine Fürsorge erdrückte sie. Sie konnte kaum einen klaren Gedanken fassen, weil er sie ununterbrochen umsorgte, sie bekümmert ansah oder ihre Hand hielt.

Sie wünschte sich an einen anderen Ort.

Tim war wieder ins Wohnzimmer gekommen. »Setz dich mal auf«, sagte er. »Warte, ich helfe dir.« Er fasste Valerie bei den Schultern und hob ihren Oberkörper sanft an.

Valerie stieß ihn zur Seite. »Ich bin doch kein Invalide. Das kann ich auch allein«, zischte sie und warf ihm einen Blick zu, der ihn sichtlich zusammenzucken ließ.

Über sich selbst erschrocken tat Valerie ihr Gefühlsausbruch sofort leid. »Entschuldige.« Sie griff nach seiner Hand und zog sie an ihre Wange. »Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist«, sagte sie matt und ihr Blick suchte seinen. Tränen stiegen in ihr auf, aber irgendwo in ihrem Inneren versiegten sie, bevor sie es an die Oberfläche schafften.

»Schon gut. Ich verstehe das. Es ist alles etwas viel gewesen«, sagte Tim. Sein Gesichtsausdruck war weich wie immer. Er beugte sich über sie, küsste sie und berührte zärtlich ihr Haar. »Ich mache den Mädchen jetzt ihr Essen und lasse dich in Ruhe. Wenn du etwas brauchst, rufe einfach, okay?« Sanft sah er sie mit seinen braunen Augen an.

»Okay«, antwortete Valerie leise und nickte. Sie sah ihm nach und nahm erst in diesem Moment die Lautstärke wahr, in der July und Maja in ihrem Zimmer tobten.

Gerade schien etwas zu Boden gegangen zu sein. Dem lauten Poltern folgte ein durchdringendes Kreischen.

Die Geräusche verstärkten das Hämmern in Valeries Kopf, das wie ein sich nähernder Güterzug immer heftiger

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

wurde. Sie ließ sich in ihr Kissen sinken und versuchte, ruhig zu atmen.

Doch dann hielt sie es nicht mehr aus. Ihre Hände schnellten an die Ohren, um sie vor dem Krach zu schützen. Plötzlich hatte sie das Gefühl, sie müsste selbst kreischen, um nicht zu explodieren. Sie kniff die Lider zusammen und atmete tief ein. *Beherrsch dich.* Erst da wurde ihr bewusst, dass sie ihre Fäuste geballt hatte.

Sekunden später strich Wärme über ihren Körper und bereitete ihr eine Gänsehaut.

Sie öffnete die Augen, aber das gleißende Licht blendete sie, so dass sie sie sofort wieder schloss. Also hielt sie ihr Gesicht in die Sonne und bewegte sich nicht.

Ihre Fäuste öffneten sich und ihre Arme sanken wie von selbst auf die Decke hinab. Sie legte die Hände auf ihren Bauch.

Während die Wärme durch Valeries Körper strömte, entspannte sie sich mehr und mehr. Das Gefühl, zu zerfließen, sich aufzulösen, ließ die Geräusche ihrer Kinder immer leiser werden. Erinnerungen trugen sie fort.

*

Der Geruch von Desinfektionsmittel war das Erste, was Valerie wahrgenommen hatte, als sie wieder zu Bewusstsein gekommen war. Unbeweglich lag sie da und konnte sich nicht entschließen, die Augen zu öffnen. Das gleichmäßige Piepen, das sie immer klarer gehört hatte, war ihr Begleiter aus der Ohnmacht gewesen. Inzwischen schien ihr Geist hellwach.

Sie spürte hartes Leinen unter ihren Fingerspitzen und einen leichten Druck an ihrem rechten Mittelfinger. Als sie ihn anheben wollte, gehorchte er ihr kaum. Allem Anschein nach war er tonnenschwer.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Sie versuchte es mit der ganzen Hand. Wieder hatte sie das Gefühl, als wöge sie viel mehr als sonst. Mit aller Kraft konzentrierte sie sich darauf, sie anzuheben.

Eine Schweißperle fand ihren Weg über ihre Schläfe an ihrem Ohr entlang. Das kitzelte sie und lenkte sie ab. Kraftlos fiel ihre Hand auf das Laken zurück. Valerie stieß keuchend die Luft aus, die sie bis eben noch angehalten hatte.

Ein klackendes Geräusch ließ sie zusammenzucken. Schritte näherten sich ihr, das konnte sie deutlich hören. Dann spürte sie, dass jemand sich über sie beugte. Valerie wollte die Augen öffnen, wollte fragen, wer da war, aber nichts davon gelang ihr. Warum fühlten sich ihre Lider an, als wären sie zugeklebt? Ihr entfuhr ein Stöhnen.

»Miss Beymmoore?«, hörte sie eine Frau leise sagen und erschrak über die plötzliche Ansprache. »Alles in Ordnung. Sie sind im Krankenhaus.«

Im Krankenhaus? Warum spricht sie englisch? Valeries Atmung beschleunigte sich. Wie aus heiterem Himmel prasselten Erinnerungen auf sie ein. Sie überwältigten Valerie mit einer solchen Wucht, dass sie das Gefühl hatte, daran zu ersticken.

Das Piepen wurde schneller. »Miss Beymmoore, beruhigen Sie sich. Es ist alles in Ordnung. Sie sind im Krankenhaus«, sagte die Frauenstimme wieder auf Englisch zu ihr.

Valerie spürte eine Hand auf ihrem Arm. Die Berührung entspannte sie ein wenig.

»Ich bin Ashley. Alles ist gut.«

Die sanfte Stimme gab Valerie das Gefühl von Geborgenheit und sie beruhigte sich. Der Rhythmus des nervtötenden Piepens, das den Raum erfüllte, wurde allmählich langsamer.

»Ich stelle Ihnen das Kopfteil noch ein wenig höher«, sagte Ashley und Valerie hörte das leise Summen, mit dem

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

die Hydraulik den oberen Teil des Bettes bewegte. »Das ist bequemer und Sie können sich besser umsehen.« Dann verließ sie das Zimmer mit den Worten, die diensthabende Ärztin holen zu wollen.

*

Valerie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, seitdem Ashley sich auf die Suche nach der Ärztin gemacht hatte, aber es schien ihr ewig zu dauern. Mittlerweile war es ihr gelungen, die Augen zu öffnen, und Leben zog wieder in ihren Körper ein.

Das Bett, in dem Valerie lag, war das einzige in diesem Raum. Es stand mittig an der Wand. Über ihr leuchtete eine kleine Neonröhre, die das Zimmer in ein angenehmes Licht tauchte, ohne zu blenden.

Ihr Blick wanderte zum Fenster. Wie spät es wohl war? Die Vorhänge waren geschlossen und ließen keine Möglichkeit, die Tageszeit zu erkennen.

Direkt neben ihrem Bett befand sich das EKG-Gerät, das ihren Herzrhythmus anzeigte und gleichmäßig piepte. Der Tropf, der danebenstand, war prall mit einer farblosen Flüssigkeit gefüllt. Ihr Blick folgte dem Schlauch bis zur Einstichstelle an ihrem Arm, an dem ein Venenkatheter befestigt worden war. Erst jetzt spürte sie, wie kühl er sich dort anfühlte.

Dann entdeckte Valerie, was den Druck an ihrem rechten Mittelfinger verursachte. Er kam von einer Klemme.

Langsam drehte sie ihren Kopf nach links, um sich auf der anderen Seite des Zimmers umzusehen.

In die Wand zum Flur waren Fenster eingelassen. Durch die blauen Vorhänge, mit denen sie zugezogen waren, schimmerte das Licht und man konnte schemenhaft die Umrisse der Menschen erkennen, die auf dem Gang auf und

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

ab liefen. Nur neben der Tür war ein schmaler Spalt offen und Valerie versuchte zu sehen, was sich dahinter abspielte.

Angestrengt beobachtete sie die Öffnung und sah Schwestern und Ärzte in ihren weißen und pinkfarbenen Kitteln geschäftig vorbeihuschen. Bloß der Mann, der eine alte Dame stützte, bewegte sich langsam an Valeries Zimmer vorbei. Sein Gesicht konnte sie nicht sehen, aber seine schwarzen lockigen Haare.

Valerie stutzte. Eine Erinnerung huschte durch ihr Bewusstsein und war so schnell wieder weg, wie sie gekommen war. Sie versuchte den Gedanken zurückzuholen, aber die plötzliche Bewegung der Tür, die in diesem Augenblick geöffnet wurde, machte den Versuch zunichte.

Eine große dunkelhaarige Frau betrat dicht gefolgt von Ashley den Raum. »Guten Tag, wie geht es Ihnen, Miss Beymmoore?« Ihr Englisch hatte einen merkwürdigen Akzent. Die Ärztin griff nach der Krankenakte, die am Fußende des Bettes gehangen hatte, und schlug sie auf.

»Ich … ähm …« Valerie stockte. Ihre Stimme war mehr ein Krächzen und sie suchte nach den englischen Worten, die ihr sonst wie die einer zweiten Muttersprache über die Lippen kamen. Sie räusperte sich und ein beißender Schmerz durchzuckte sie. Unwillkürlich krümmte sie sich, kniff kurz die Lider zusammen und verzog das Gesicht.

Die Stirn der Ärztin legte sich in Falten. Ihre stechend blauen Augen musterten Valerie eindringlich. »Okay, Schwester Ashley, bitte den Tropf höher dosieren«, sagte sie zur Krankenschwester gewandt und blickte dann wieder zu ihrer Patientin. »Es wird gleich besser. Erinnern Sie sich, was geschehen ist?«

Valerie, die sich langsam entspannte, weil die Schmerzen nachließen, versuchte diese Frage einzuordnen. »Was meinen Sie?«

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

»Wissen Sie, warum Sie im Krankenhaus liegen?«

Auf einmal wurde Valerie schwindelig. Sie klammerte sich an ihr Laken. Das Bett wankte. Mit geweiteten Augen starrte sie an die Decke, die immer näher zu kommen schien, und fürchtete, sich den Kopf an ihr zu stoßen. Das Piepen des EKG-Gerätes klang hysterisch.

Dann schaute sie hilfesuchend zu der Gestalt, die unablässig auf sie einredete. Aber alles, was Valerie hörte, war ein Wirrwarr aus Lauten, die so verzerrt waren, dass sie sie nicht verstand. Ungläubig verfolgte sie die Mundbewegungen der Frau vor ihr.

Plötzlich drang ein Wort zu ihr durch und Valerie starrte die Ärztin fassungslos an. Dann legte sie die Hände auf ihren Bauch.

Als sie den Mund öffnete, um etwas zu erwidern, hallte ein markerschütternder Schrei durch den Raum und Valerie zuckte zusammen. Sie wusste nicht, ob er von draußen oder aus ihr selbst gekommen war.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Kapitel 3

»Sch … sch, ich bin hier. Alles ist gut. Du hast nur schlecht geträumt. Schsch.« Tim hatte sich zu Valerie auf die Couch gelegt, nachdem er die Mädchen ins Bett gebracht hatte. Als sie im Schlaf zusammenzuckte, zog er sie an sich und redete beruhigend auf sie ein. »Alles ist gut. Du bist bei mir. Alles ist gut. Das war nur ein Traum.« Zärtlich sah er seine Frau an und strich ihr eine Strähne aus der Stirn. Doch sie rutschte immer wieder zurück.

Sie gehörte zu einem der Haarbüschel, die seit dem Unfall kürzer waren als der Rest. Valerie hatte Glück gehabt, dass ihre Locken zu einem Dutt gebunden gewesen waren, sonst hätte die Hitze der Explosion mehr davon versengt.

Sanft berührte Tim die Spitzen, wo sie nur die schlimmsten Spuren ausgekämmt hatte. Er erinnerte sich an ihre Wut und die Tränen, die ihr dabei über die Wangen gelaufen waren. Dann zog er sie enger zu sich und hielt sie fest.

Er spürte, dass sie sich allmählich beruhigte, denn ihr Herzschlag, der gegen seine Brust hämmerte, verlangsamte sich. Dennoch wusste er, dass sie noch wach war und

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

weinte. Auch wenn sie sich bemühte, ganz still zu liegen und nicht zu schluchzen, konnte sie nicht verhindern, dass er das leichte Beben ihres Körpers spürte. Genauso wie die Feuchtigkeit, die die Tränen auf seinem T-Shirt hinterließen und die wie ein kaltes Ausrufezeichen an ihm klebte.

Was ist in Palm Springs tatsächlich geschehen? Warum kannst du es mir nicht sagen? Ich würde dir so gerne helfen, alles zu vergessen.

Als hätte Valerie seine Gedanken gehört, schmiegte sie sich enger an ihn und legte ihr Bein auf seines, als suche sie Halt.

Erstaunt zog Tim für einen Moment die Augenbrauen zusammen. Er wusste nicht mehr, wann sie sich das letzte Mal so nah an ihn gedrängt hatte. Viel zu lange hatte er ihre Nähe vermisst. Bei diesem Gedanken nahm er ihre Wärme intensiver wahr als zuvor.

Ihr Atem ging gleichmäßig, als wäre sie wieder eingeschlafen.

Aber er war hellwach. *Wann habe ich dich verloren?* Er spürte den Kloß in seinem Hals und schluckte hart.

Vorsichtig drehte er seinen Kopf und sog den Geruch nach Äpfeln, den ihr Haar verströmte, tief in sich ein. Er gab ihm das Gefühl von Geborgenheit. Seit er sie kannte, benutzte sie das gleiche Shampoo.

Ihm fiel ein, wie sie damals, als sie erst ein paar Monate zusammen gewesen waren, ihre rote Mähne auf sein Gesicht gelegt hatte und er in diesem Apfelgeruch fast ertrunken war. *Meine Apfelprinzessin* hatte er sie genannt. Das hatte ihr gefallen und sie hatte jedes Mal gekichert.

Überhaupt hatte es ihr immer gefallen, dass er sie wie eine Prinzessin behandelt, sie auf Händen getragen und alles Schlechte von ihr ferngehalten hatte.

Es kostete ihn Mühe, einen Seufzer zu unterdrücken.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Damals. Das war zwölf Jahre her und fühlte sich wie eine Ewigkeit an.

Für ihn war es immer ein Wunder gewesen, dass sich diese rothaarige Schönheit aus gutem Hause in ihn, den Fahrschullehrer, der ihr nichts bieten konnte, verliebt hatte. Er wusste, dass ihre Mutter ihn für nicht gut genug gehalten hatte und immer gegen ihre Liebe gewesen war. Der rebellischen Valerie war das egal gewesen. Erst als sie nach drei Jahren ungewollt schwanger geworden war, hatte seine Schwiegermutter plötzlich ihre Meinung geändert und ihre Tochter förmlich zur Hochzeit überredet.

Er war so aus dem Häuschen gewesen, als Valerie ihm heulend gesagt hatte, dass sie schwanger war, dass er ihr versprochen hatte, sich um das Baby und den Haushalt zu kümmern. Val, die gerade erst ihren Master in Journalistik und Kommunikationswissenschaften gemacht hatte, sollte nicht umsonst studiert haben.

Dann waren es sogar Zwillinge geworden. Bei der Erinnerung an die Geburt von July und Maja im Mai des folgenden Jahres breitete sich eine unglaubliche Wärme in ihm aus. Es war eine wunderschöne Zeit gewesen, als sie bis mittags zu viert im Bett gelegen und sich um nichts gekümmert hatten als um sich selbst.

Dann hatten July und Maja unter Dreimonatskoliken gelitten und waren entsprechend quengelig und unleidlich gewesen. Val hatte damit nicht umgehen können. Sie hatte nicht gewusst, wie sie die Mädchen beruhigen sollte, und überhaupt hatte Tim oft den Eindruck gehabt, dass sie keine richtige Verbindung zu den beiden gefunden hatte. Sie war unruhig geworden und geflüchtet. Zuerst nur aus dem Zimmer, später, als sie July und Maja nicht mehr gestillt hatte, aus der Wohnung.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Tim erinnerte sich wieder, wie hilflos er sich damals gefühlt hatte, als ihm ihre Rastlosigkeit klar geworden war, und sein Herz verkrampfte sich. Die Befürchtung, dass sie ihm entglitt, war immer stärker geworden und hatte ihn fast erstarren lassen. Diese Angst war in diesem Augenblick so gegenwärtig, dass ihm Tränen in die Augen schossen.

Tim streichelte sanft Valeries Rücken. Er spürte ihre Wärme und das gleichmäßige Auf und Ab ihrer Atmung. *Wann bist du so weit von mir weggerückt, dass ich dich nicht mehr erreichen kann?* Der Kloß in seinem Hals war wieder da. Er schluckte. Die Tränen, die in ihm aufstiegen, blinzelte er weg und er drückte Valerie sachte enger an sich, während er sich behutsam auf die Seite drehte. Dann wanderte seine Hand vorsichtig über ihre Taille und erreichte den Bogen ihrer Hüfte und ihren wohlgeformten Po.

Er hatte es ihr nie gesagt, aber dieser Po war ihm als Erstes an ihr aufgefallen.

Sie hatte mit dem Rücken zu ihm gestanden, als er ihr das erste Mal begegnet war. Es war purer Zufall gewesen, dass ausgerechnet er an diesem Tag für seinen kranken Kollegen hatte einspringen müssen. Wahrscheinlich hätte ihre rote Mähne seine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen, hätte sie keine Kapuze aufgehabt. So aber hatte er eine junge Frau mit einer schwarzen Lederjacke und einem Wahnsinnshintern in einer knallengen Jeans an der Straße stehen sehen, als er sie zu ihrer Fahrstunde abgeholt hatte. Ohne nachzudenken, hatte er anerkennend gepfiffen und erschrocken in den Rückspiegel geschaut. Die andere Fahrschülerin, die er eine Kreuzung zuvor eingesammelt hatte, hatte breit gegrinst und ihm war plötzlich heiß geworden. Er hatte einige Minuten gebraucht, zu seiner gewohnten Souveränität als Fahrlehrer

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

zurückzufinden, als er ausgestiegen war, um Valerie zu begrüßen.

Zwölf Jahre später lag sie hier in seinen Armen. Nah bei ihm. Er streichelte ihren Hintern und spürte, dass sein Verlangen erwachte.

Sie hatten schon ewig nicht mehr miteinander geschlafen. Oft hatte er seine Lust unterdrückt, wenn sie müde und geschafft nach ein paar Wochen USA und einem langen Flug zu Hause angekommen war. Und nach ihrem schweren Unfall hatte er sich nur Sorgen um sie gemacht und nicht an Sex gedacht. Doch in diesem Moment war das anders.

Seine Finger strichen über ihren Busen. Er berührte ihn kaum, doch ihre Brustwarzen reagierten sofort, das war selbst durch ihr Shirt deutlich zu spüren. Valeries warmer Körper, der so nah an seinem lag wie schon lange nicht mehr, ihre Reaktion auf seine Berührungen, machten es Tim nicht leicht, seine Erregung im Zaum zu halten.

Unsicher, ob er aufhören oder weitermachen sollte, küsste er vorsichtig ihren Hals. Seine Atmung wurde schwerer und seine Finger umschlossen fast automatisch ihre Brust und kneteten sie sanft.

Valerie zuckte für den Bruchteil einer Sekunde zusammen. Dann lag sie wieder genauso still wie vorher.

Nur ihr Herz bewegte sich wie wild, das konnte Tim ganz deutlich an seiner Brust spüren. Sanft küsste er ihre pulsierende Halsschlagader und wenig später drängte sich seine Erektion gegen ihren Unterleib. Er unterdrückte das Stöhnen, das in ihm aufstieg, weil er fürchtete, sie damit zu überfordern. Seine Hand wanderte langsam unter ihr T-Shirt. Er strich mit seinen Fingerspitzen zärtlich über ihren Bauch und sein Mund suchte ihren.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

»Nein, bitte. Ich kann das jetzt nicht«, flüsterte Valerie, nestelte an ihrer Strickjacke und schob sie sich vor den Bauch.

Erschrocken hielt Tim inne, zog seine Hand weg und wusste nicht, wohin er sie legen sollte. Dann streichelte er ihr Haar. »Okay. Ich verstehe das. Es tut mir leid«, sagte er, weil er das Gefühl hatte, sie bedrängt zu haben und sich entschuldigen zu müssen.

Valeries Augen füllten sich mit Tränen. Sie küsste ihn auf die Wange. »Nein, es tut *mir* leid.« Dann versteckte sie ihr Gesicht an seiner Brust.

In diesem Moment wünschte sich Tim, Flügel zu haben, um seine Frau damit umschließen und schützen zu können. Um sie von der Außenwelt abzuschirmen, damit sie zur Ruhe kommen konnte.

Ihr schlechtes Gewissen, weil sie ihn abgewiesen hatte, war für ihn fast greifbar. Er drückte sie an sich und küsste ihren Scheitel in der Hoffnung, es ihr damit zu nehmen. Der Apfelgeruch, der ihm nun wieder intensiv in die Nase stieg, konnte seine Traurigkeit diesmal nicht verscheuchen.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Kapitel 4

»Val, was ist das?« Tim hielt Valerie die Mango entgegen, die er gerade aus dem Einkaufsbeutel gefischt hatte, und legte sie auf den Küchentisch. »Und das?« Diesmal hatte er eine Packung Erdbeeren in der Hand und sah sie fragend an.

Die Geduld, die Tim in den letzten Wochen hatte aufbringen müssen, hatte seine Reserven erschöpft. Er merkte selbst, dass er zunehmend ungehaltener wurde. Das war nicht seine Art und es machte ihn traurig, dass er zu jemandem wurde, der er nicht sein wollte.

»Mango? Erdbeeren?« Valeries Stimme klang genervt und gelangweilt zugleich. Sie ging zum Fenster und sah hinaus.

»Wer soll die Mango und die Erdbeeren essen? Das Obst, das du vor zwei Tagen für dich gekauft hast, liegt noch immer im Kühlschrank. Was wird damit? Wo sind das Müsli und die Milch für die Mädchen?«, fragte Tim gereizt. Er schaute zu Valerie.

Sie hatte ihm den Rücken zugedreht und rührte sich nicht, als hätte sie seine Fragen gar nicht gehört.

»Val?«, fragte Tim und spürte, wie seine Wut hochkochte. »Valerie! Ich rede mit dir. Du gibst unnötig viel Geld aus, kaufst Sachen, die weder die Mädchen noch ich essen.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Das, was wir brauchen, bringst du nicht mit. Du bist seit Wochen geistig abwesend und starrst aus dem Fenster. Das kann doch nicht mehr nur mit dem Unfall zu tun haben. Was ist los?« Abwartend musterte er sie und seine Stirn lag in Falten. Er wünschte, sie würde endlich mit ihm reden.

Ihre Hände umklammerten ihre Arme, als müsse sie sich festhalten. Je länger sie am Fenster stand, desto mehr schien sie in sich zusammenzusacken. Ab und zu knetete sie für ein paar Sekunden ihre Arme und hielt dann wieder inne.

Die Wut, die Tim noch vor Sekunden in sich gehabt hatte, war verraucht. Selbst mit einigen Metern Abstand konnte er ihre Verzweiflung erkennen. Er legte die Erdbeeren auf den Küchenschrank und ging zu ihr.

Als er sie berührte, zuckte Valerie zusammen.

Ohne darauf zu achten, legte er zärtlich von hinten seine Arme um sie und lehnte sein Kinn an ihren Kopf. »Es tut mir leid, dass ich dich so angefahren habe«, flüsterte er in ihr Haar. »Aber ich fühle mich hilflos, weil ich nicht weiß, was ich machen soll.« Tim entging nicht, dass Valerie sich unter seiner Umarmung versteifte. Es tat ihm weh und dennoch ignorierte er es und hielt sie weiter fest.

Eine Weile standen sie unbeweglich da und jeder schien in seinen eigenen Gedanken festzuhängen.

Tim strich Valerie mit seinem Daumen beruhigend über den Arm. »Val?« Er wartete einen Moment, weil er nicht wusste, ob er weitersprechen sollte.

Aber sie antwortete nicht. Geistesabwesend starrte sie aus dem Fenster und schien meilenweit weg zu sein.

»Kann es sein, … dass du schwanger bist?«, fragte Tim sanft und leise, fast vorsichtig.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Ruckartig warf Valerie ihren Kopf herum und sah aus großen Augen zu ihm auf. »Nein! Wie kommst du denn darauf?« Sie löste sich aus seiner Umarmung und Tim trat einen Schritt zurück.

Ihr Blick gab ihm das Gefühl, sich verteidigen zu müssen, deshalb hob er abwehrend die Hände. »Damals bei den Mädchen war das auch so. Du warst immer müde, hast kaum etwas gegessen und dir war schlecht. Ich durfte deine Brüste nicht anfassen, weil sie dir wehtaten«, sagte er beschwichtigend.

Valerie griff sich an ihren Busen, ließ ihn aber sofort los und starrte Tim erstaunt an. Tränen schossen ihr in die Augen und sie drehte sich abrupt wieder zum Fenster um.

Auch wenn sie sich sichtlich bemühte, ihm nicht zu zeigen, dass er richtig lag, war der Schreck, den sie bekommen hatte, für ihn unübersehbar.

Für einen Moment stand er reglos da und wusste nicht, was er tun sollte. Er rieb sich die Stirn, als würde es helfen, klarer zu denken. Dann hörte er sie schluchzen und sah auf. Unwillkürlich streckte er seine Hand nach ihr aus und griff nach ihrer bebenden Schulter.

Sie ließ es geschehen, dass er sie zu sich umdrehte und an sich zog, legte ihren Kopf auf seine Brust und klammerte sich an ihn, als müsse er sie vor dem Ertrinken retten.

Beruhigend strich Tim über Valeries Rücken und hielt sie fest. Er schloss die Augen. So verletzlich hatte er sie schon lange nicht mehr erlebt. »Ich weiß, dass das alles nicht einfach ist. Aber ich bin bei dir. Ich liebe dich«, flüsterte er ihr ins Ohr.

Valeries Schluchzen wurde lauter, fast hysterisch, als wäre sie einem Nervenzusammenbruch nahe.

»Komm mit«, sagte er leise und führte sie zur Couch. Ohne sie loszulassen, legte er sich hin und zog sie auf sich.

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Dann lag er schweigend unter ihr und hielt sie einfach nur fest in seinen Armen.

Es dauerte eine Weile, bis ihr Weinkrampf abebbte und nur noch die Tränen ihre Wangen hinabliefen. Valerie wischte sie aus ihrem Gesicht. Wenig später schien sie eingeschlafen zu sein. Jedenfalls ging ihr Atem ruhig und gleichmäßig.

Tim starrte an die Decke. *Was hat dich so aus der Bahn geworfen?* Seine Gedanken wanderten zu jener Nacht vor sechs Wochen.

Obwohl Tim schon das dritte Mal im Halbschlaf auf seinen Wecker geschlagen hatte, hatte das Klingeln nicht aufgehört. Das hatte ihn geärgert. Er würde dieses Ding an die Wand werfen. Als er danach greifen wollte, weckte ihn ein lautes Poltern vollends.

Er hatte sein Handy vom Nachttisch gefegt. Nun lag es auf dem Dielenboden und klingelte noch immer unbarmherzig und durchdringend. Erschrocken griff er danach und hoffte, dass die Mädchen durch den Krach nicht aufgewacht waren.

»Hallo?«, sagte Tim müde und rieb sich die Augen. Kraftlos ließ er sich wieder in sein Kissen sinken und atmete schwer aus.

»Mister Beymmoore?«

»Ähm … ja«, antwortete Tim verwundert und nahm das Handy vom Ohr, um sich noch einmal die Nummer anzusehen, die auf dem Display stand. Doch schon erklang erneut die Frauenstimme, die Englisch sprach, und Tim beeilte sich, ihr wieder zuzuhören.

»Hier spricht Charleen vom Desert Regional Medical Center Palm Springs. Spreche ich mit Mister Tim Beymmoore?«

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.

Neugierig geworden, wie die Geschichte weitergeht?

Dann besuche meinen Shop und hole dir schnell »KEIN wahrhaftiges Leben« mit ein paar Überraschungsgoodies und meiner Widmung!

Falls du Valeries Geschichte lieber als E-Book lesen möchtest, dann besuche meine Seite auf Amazon!

Dieser Text ist Eigentum von Silja Rima und urheberrechtlich geschützt.